



Lisbeths Häkelauge

(ein Märchen, vielleicht zu Ostern oder auch zu Pfingsten oder einfach so ...)

Es war einmal oder ist oder wird einmal sein eine tiefe Freundschaft zwischen zwei jungen Frauen in einem weit von uns entfernten Land. Ihre Namen waren Ira und Nessa. Ira lebte mit ihren Eltern in einem kleinen Häuschen am Rande eines großen Waldes.

Nessa war die Tochter des Landes-Fürsten und wohnte mit ihren Eltern im nahegelegenen Schloss. So unterschiedlich ihre Herkunft auch sein mochte, so wuchsen doch beide in einem liebevollen und glücklichen Umfeld auf.

Ira hatte eine große Gabe, sie konnte wundervoll singen und vor einigen Jahren durfte sie am Fürsten-Hof einige Lieder vortragen. Alle waren verzaubert von ihrer Stimme, aber besonders Nessa konnte von Iras Gesang nicht genug bekommen. Beide freundeten sich an und waren bald unzertrennlich. Kaum ein Tag verging, an dem Nessa und Ira sich nicht sahen und miteinander Zeit verbrachten.

Doch das neue Jahr brachte beiden Unheil. Ira erkrankte schwer, sie konnte kaum noch sehen, sie nahm alles nur noch wie in einem Nebel war. Niemand konnte



die Augenkrankheit heilen, keiner wusste Rat. Nessa wollte an der Seite ihrer Freundin bleiben, doch es war Brauch und Gesetz in ihrer Familie, dass jedes Kind aus dem Fürstengeschlecht an seinem 18. Geburtstag den Hof verlassen musste, um zu der weit entfernt lebenden Familie der Fürstin zu reisen und dort ein Jahr zu leben und zu arbeiten. Es half kein Bitten und Flehen, in dem Punkt waren Nessas Eltern unnachgiebig, Nessa musste das Land verlassen. Am Ostersonntag wurde Nessa 18 Jahre alt, dann sollte ihre Reise beginnen. Angesichts des nahenden Ostersonntags füllten sich die Herzen beider Mädchen mit Trauer.

Eines Morgens besuchte Nessa Ira und zeigte ihr ein kleines Notenheft. „Das habe ich von meiner Großmutter zur Geburt geschenkt bekommen“, flüsterte Nessa. „Erst an meinem 18. Geburtstag darf ich das Lied aus dem Notenheft singen, es soll Glück bringen. Bitte Ira, ich habe nur einen Wunsch zu meinem Geburtstag, dass Du mir das Lied vorsingst! Es soll unser Band sein, damit wir einander nicht vergessen.“ Ira versuchte die Noten in dem kleinen Heft zu lesen, aber alles verschwamm vor ihren Augen. „Das kann ich nicht für Dich tun“, weinte sie, „ich kann die Noten nicht lesen, meine Augen schaffen das nicht, es tut mir leid!“ Nessa atmete tief ein und hielt Ira an den Schultern fest. „Es gibt eine Legende, die besagt, dass man am Oster-Sonntag beim ersten Läuten der Glocke zu einer Quelle gehen und sich seine Augen mit dem Quell-Wasser benetzen soll, dann kann man wieder sehen. Vielleicht stimmt es ja.“ „Ach, Nessa“, rief Ira verzweifelt aus, „das



ist doch nur eine Legende, ein alter Brauch zu Ostern! Mit dem richtigen Augenlicht hat das nichts, aber auch gar nichts zu tun!“ „Bitte, versuch es doch wenigstens“, bettelte Nessa, „vielleicht passiert ja ein Wunder ...“ Aber Ira schüttelte nur traurig den Kopf und wandte sich ab. Nessa legte das Notenheft auf den Tisch. „Ich lasse es hier, vielleicht überlegst Du es Dir noch“, mit diesen Worten verließ sie traurig den Raum.

Einige Stunden, nachdem Nessa Ira verlassen hatte, klopfte es an der Tür des Hauses. Überrascht schaute Iras Vater auf die Gestalt, die draußen stand. Eine alte Frau mit einem großen Sack über der Schulter schaute ihn freundlich an. Da erkannte Iras Vater, wer vor ihm stand: Lisbeth, die oft in ihrer Gegend unterwegs war, um ihre gehäkelten Sachen zu verkaufen oder an die Menschen zu verschenken, die sie brauchten, was meistens der Fall war. Sie bat um Einlass. Draußen war es bitterkalt geworden, es schien ein eisiges Osterfest zu werden.

Iras Vater freute sich, Lisbeth zu sehen. Lisbeth wirkte verfroren, aber lustig und gut gelaunt wie immer. Nach einem Becher Tee, erkundigte sich Lisbeth nach Ira. Der Vater berichtete ihr von Iras Augenkrankheit und ohne zu zögern, klopfte Lisbeth an die Tür zu Iras Kammer und trat ein. Ira saß weinend mit Nessas Notenheft auf den Knien auf ihrem Bett, erkannte Lisbeth aber sofort an ihrer lauten und rauen Stimme. „Ach, meine kleine Ira, was für eine hundsgemeine, verfluchte Krankheit hat Dich



nur heimgesucht“ und mit diesen Worten nahm Lisbeth Ira einfach in ihre starken Arme. Ira mochte Lisbeth sehr, sie hatte die alte Frau seit ihrer ersten Begegnung in ihr Herz geschlossen und so erzählte sie ihr von Nessa, davon, dass ihre Freundin fortgehen musste und über Nessas Wunsch zu ihrem Abschied. Lisbeth hörte ihr ruhig zu und begann dann in ihrem Rucksack herumzukramen. „Ich finde Nessa hat Recht, kleine Ira, einen Versuch ist es mit der Quelle auf alle Fälle wert. Und wenn es nicht klappt, na, dann hast Du es wenigstens für deine tiefe Freundschaft zu Nessa probiert.“ Und mit diesen Worten zog Lisbeth etwas Gehäkeltes aus ihrem Sack. „Also, das ist ein gehäkeltes Auge, na ja, oder sieht zumindest ein wenig so aus“, lachte Lisbeth schallend und ihr Lachen war so ansteckend, dass Ira einfach mitlachen musste.

„So, ich hänge Dir das Auge jetzt mit einem Wollfaden um den Hals, dann liegt es direkt auf deinem Herzen“, flüsterte Lisbeth Ira zu. „Und soll ich Dir ein Geheimnis verraten? Du hast eine besondere Gabe und die wird Dir helfen, denn Du siehst mit deinem Herzen und das kann wahre Wunder bewirken!“ Ira schaute Lisbeth zweifelnd an, doch Lisbeth ließ sich nicht beirren. „Lass uns beide am Oster-Sonntag zur Wald-Quelle gehen und auf ein Wunder hoffen. Nicht alles, was gewagt wird, gelingt, aber alles, was gelingt, wurde gewagt!“

Der Oster-Sonntag kam und es war eisiger Wind draußen, die Tage zuvor war es so kalt geworden, dass die



Bäche und Seen wieder zugefroren waren. Dennoch gingen Lisbeth und Ira gemeinsam zur Waldquelle. Ira hielt Nessas Notenheft fest umklammert, sie konnte nicht aufhören zu weinen. Heute musste Nessa sie und ihre Familie verlassen, es war das traurigste Oster-Fest in ihrem Leben. An der Quelle angekommen, mussten Lisbeth und Ira feststellen, dass das Wasser zugefroren war. Sie versuchten die Eisdecke aufzubrechen, aber es gelang nicht. Ira kniete sich weinend über das Wasser, ihre Tropfen fielen auf die Eisdecke. In dem Moment löste sich das Band um Iras Hals und das Häkel-Auge fiel von ihrer Brust auf die Eisfläche und das erste Läuten der Glocke erklang. Dort, wo das Häkelauge auf die Eisfläche fiel taute das Eis! Das Loch wurde immer größer und hastig versuchte Ira das Häkel-Auge aus dem Wasser zu ziehen, aber das Häkel-Auge versank darin. Aus einem Impuls heraus nahm Ira Wasser aus dem Loch in ihre Hände und benetzte damit ihre Augen. Das Läuten der Glocken wurde lauter und Lisbeth schaute Ira erwartungsvoll an. Ira hatte die Augen geschlossen und schwieg, die Zeit schien festgefroren zu sein. Dann öffnete sie die Augen, schaute Lisbeth an und lachte plötzlich über das ganze Gesicht. „Lisbeth, Lisbeth, ich kann Dich sehen, ich kann Dich genau erkennen!“ Beide fielen sich weinend vor Glück in die Arme, sie konnten kaum glauben, was passierte. Aber dann gemahnte Lisbeth zur Eile, denn schließlich wollte Ira ja noch Nessa zum Abschied das Lied aus dem Notenheft vorsingen. „Aber Dein Häkel-Auge ist weg, Lisbeth“, rief Ira verzweifelt. „Ach“, beruhigte sie Lisbeth und



schaute sie verschmitzt an, „das kommt schon irgendwann wieder zu Dir zurück, glaube mir!“

Doch sie kamen zu spät zum Fürsten-Hof, Nessa war schon aufgebrochen. Entsetzt stand Ira mit dem kleinen Notenheft vor Nessas Eltern, die sie traurig ansahen. „Es tut uns so leid, Ira, aber Nessa musste schon beim ersten Glockengeläut aufbrechen, aber sie hat uns gebeten, dir zu sagen, dass sie immer an dich denken wird und daran glaubt, dass Du bald wieder sehen kannst. Und falls Du wieder sehen kannst, dann sollst Du für sie jeden Sonntag das Lied aus dem Heft singen und zwar an dem Ort, an dem Du dein Augenlicht wiedergewonnen hast.

Und so geschah es: Ira sang jeden Sonntag an der Quelle das Lied aus dem kleinen Heft und in ihrem Herzen sah sie Nessa vor sich, die sie anlachte und mitsang. Lisbeth hörte ihr jedes Mal zu und erfreute sich an Iras gesunden Augen und an ihrem wunderbaren Gesang.

Sieben Wochen nach Ostern sang Ira wieder das Lied an der Quelle. Es war Frühling geworden, die Luft war voller Blütenduft, die Insekten umsurrt Lisbeth und Ira und die Bäume leuchteten im schönsten grün. Da flog plötzlich eine weiße Taube über ihren Köpfen und ließ sich zu Iras Füßen nieder und trippelte vertrauensvoll auf sie zu. „Sie hat etwas um den Hals, Ira, schau nur“, flüsterte Lisbeth. Und Ira sah es auch. Um den Hals der Taube hing ein Häkel-Auge an einem Wollfaden! Vorsichtig und ohne zu zögern nahm Ira die Taube in ihre Hände und



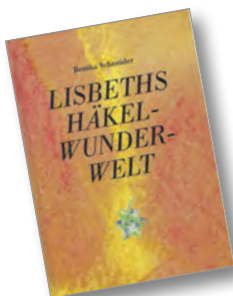
löste den Wollfaden um deren Hals. In dem Moment, wo das Häkel-Auge zu Boden fiel, erhob sich die Taube in die Luft, kreiste noch einen Augenblick über den Köpfen von Lisbeth und Ira und verschwand in den blauen Himmel. An dem Häkel-Auge hing ein kleiner Zettel. Ira faltete ihn auseinander und las die Worte laut vor:

„Ich sehe Dich mit meinem Herzen.

Mein Herz sagt mir, Du singst für uns, Danke!“ Deine Nessa.

Und so kehrte das Häkel-Auge zu Ira zurück und irgendwann kehrte auch Nessa zurück, aber das ist eine andere Geschichte und soll ein anderes Mal erzählt werden.

Und falls Du mal ein Häkel-Auge bekommst, dann soll es Dich daran erinnern, dass nichts, was Du mit dem Herzen siehst verloren geht.



Dieser Text stammt aus dem Buch „LISBETHS HÄKELWUNDERWELT“.

Wenn Sie Interesse an meinem Buch haben, schicken Sie mir gerne eine Mail mit Ihrem Bestellwunsch und Ihrer kompletten Adresse an info@bettina-schneider-coaching.de

Das Buch (Hardcover) hat 64 Seiten und kostet 12 EUR zzgl. Versand.